№ 34. Donnerstag, den 9. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Der Streit um die Frage, ob es zur Zeit in Deutschland einen Nothstand giebt, der ein Eingreifen des Reichs erfordert, oder ob es sich lediglich um die Folgen einer der wirthschaftlichen Krisen handelt, die das künstlich geschaffene Mißverhältniß zwischen Produktion und Verbrauch von Zeit zu Zeit reguliren, ist beim Etat des Reichsamts des Innern von Neuem wieder aufgenommen worden. Auf diesem beschränkten Gebiet hat eine Erörterung namentlich der Methode, deren sich die Sozialdemokratie bedient, um die arbeitslosen Arbeiter, deren Zahl im Winter ohnehin größer ist, weil die schlechte Jahreszeit die Einstellung einer Reihe von Arbeiten erzwingt, unter ihre Fahne zu sammeln, immerhin eine sachliche Berechtigung. In Folge der Rede des Abg. Bachem in der Mittwochsitzung ist die Debatte auf das uferlose Meer des sozialdemokratischen Zukunftsstaats hinausgeführt worden. Der Abg. Bebel hat die peinliche Frage, wie seine Partei sich nach der Vernichtung der bestehenden Gesellschaftsordnung auf der Basis der Ueberführung des gesammten Privateigenthums in Eigenthum der sozialistischen Gesellschaft die Gestaltung der Dinge vorstelle, wie die in Aussicht gestellte Regelung von Produktion und Konsumtion durch den sozialistischen Staat erfolgen solle, in der Hauptsache abgelehnt, mit der nicht gerade beweiskräftigen Wendung, daß ja auch die Anhänger der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht wüßten, wie sich die Verhältnisse in fünf Jahren gestalten würden. In gewissem Sinne ist das ja richtig. Der Unterschied ist nur der: Die Nicht-Sozialisten arbeiten in der ihrer persönlichen oder Parteiauffassung entsprechenden Richtung an der Verbesserung der bestehenden Zustände, die Sozialisten aber erklären jede Verbesserung grundsätzlich für unmöglich oder wenigstens unwirksam und sind, soweit ihr Einfluß reicht, bemüht, die Arbeiter von der Unleidlichkeit und Verbesserungsfähigkeit der bestehenden Zustände zu überzeugen und im Uebrigen sie auf den sozialistischen Zukunftsstaat zu vertrösten. Auch die scharfsinnigste Kritik dieses Zukunftsstaats wird, fürchten wir, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Arbeiter nicht wesentlich schwächen. Die sozialdemokratische Partei rekrutirt sich in der Hauptsache aus Bevölkerungsschichten, die zur Beurtheilung der hier in Rede stehenden Probleme nicht reif sind. Sie sind unzufrieden mit dem, was ist und glauben gerne der Versicherung, daß in absehbarer Zukunft alles anders und besser werden wird. Hierin liegt gerade das Bedenkliche des Sozialismus. Er hält die Arbeiter ab, selbst zur Besserung ihrer Verhältnisse die Hand anzulegen und verführt auf der anderen Seite die Gegner zu der völlig falschen Auffassung, daß die Partei der sozialen Unzufriedenheit durch äußere Mittel des Staats oder der Gesellschaft bekämpft werden könne. Dadurch entsteht auf dem politischen und sozialen Gebiet ein Kampf, der, wie überall da, wo eine geistige Bewegung in Widerspruch tritt mit den Machtmitteln des Staats, der ersteren immer neue Nahrung zuführt. In den Augen der Arbeiter werden die Bebel'schen Reden der letzten Tage, in denen der Nachweis versucht wird, daß Alles, was besteht, werth ist, daß es zu Grunde geht, die Bedeutung der Führer der Partei nur in noch hellerem Lichte erscheinen lassen. Die Kritik der Wandlungen, welche die sozialdemokratische Partei in den letzten 30 Jahren durchgemacht hat, mag in ihrer Art und vom historischen Standpunkte berechtigt sein. Die letzte Wandlung der Partei — Abg. Bebel nannte sie Mauserung — aus einer sozialistischen in eine radikale Arbeiterpartei, die von dem Boden des Bestehenden aus mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an der Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung arbeitet, wird durch Verhandlungen wie die letzten im Reichstage nicht beschleunigt; aber glücklicher Weise auch nicht verzögert. Die sozialdemokratische Partei hat eben zwei Programme: ein theoretisches, welches seine letzte Formulirung auf dem Erfurter Parteitage erhalten hat, und ein praktisches, welches auf der Basis des früheren Gothaer sich enger an das Bestehende anschließt und hier eine Reihe von Zielen verfolgt, in denen sich die Sozialisten mit den entschieden liberalen Parteien begegnen und in deren Verfolgung beide Parteien den gemeinsamen Gegnern gegenüber ein großes Stück Weges Hand in Hand gehen können. In diesem Kampfe müssen die spezifisch sozialistisch Utopien mehr und mehr in den Hintergrund treten. Daran werden auch die Verhandlungen im Reichstage nichts ändern können. Mag der Streit zwischen der freisinnigen Partei und der Sozialdemokratie über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Ideale der letzteren zu verwirklichen, noch so helle Funken schlagen — die Gegner können, so laut und lebhaft auch der Beifall ist, den sie dem einen der Streitenden zollen, doch nicht vergessen, daß auf dem Gebiete der praktischen Politik der Gegensatz zwischen ihnen und den Freisinnigen dadurch nicht beseitigt wird. Wem es ernstlich um die Besserung der Verhältnisse des Arbeiterstandes zu thun ist, für den wird der Kampf gegen die bestehende Wirthschaftspolitik, die dem giebt der hat und dem nimmt, der wenig hat, die Ungerechtigkeit in der Besteuerung der nothwendigen Verbrauchsgegenstände dessen, der von der Hand in den Mund lebt, gegen die Uebermacht nicht des Kapitals — denn die wird so lange bestehen, wie das Kapital selbst — sondern bevorzugter Stände, immer die Hauptaufgabe sein. Nicht das Interesse der Einzelnen — mögen das nun Personen oder große oder kleine Gruppen von Personen sein — sondern das Interesse der Allgemeinheit ist das Ausschlaggebende. Nur darüber darf man sich nicht täuschen, dieses ideale Ziel ist nicht mit einem Schlage, weder durch eine soziale noch durch eine politische Revolution, sondern nur Zug um Zug zu erreichen. Dafür sorgen die brutalen Thatsachen.

Vom Reichstage.

In der Sitzung vom Dienstag wurde die Debatte vom Montag fortgesetzt.

Abg. Liebknecht (Soz.): Das Bürgerthum dichtet sich einen Sieg an, um die erlittene Niederlage zu verschleiern. Was berechtigt unsere Gegner dazu, eine derartige Debatte vom Zaune zu brechen? Das Land harrt auf die Entscheidung über zwei Hauptfragen — den Nothstand und die Militärvorlage. Um nun das Spiel hinter den Koulissen zu verdecken, verzögert man die Entscheidung und provozirt die Sozialdemokraten. Nach dem Zukunftsstaat kann nur ein Narr fragen. Den Sozialisten ist es niemals eingefallen, eine solche Frage in ihr Programm aufzunehmen. Wir erkennen keine Autorität an, und wir versuchen auch nicht, sie anderen einzuflößen. Selbst Fichte hat den Staat nur als ein Mittel zur Vergesellschaftlichung bezeichnet. Für den Arbeiter giebt es schon jetzt kein Familienleben. Wenn die Masse heute noch Besitz hätte, dann gäbe es keine so große sozialistische Partei. Kollege Bebel hat gestern die Hungerfrage in der sozialistischen Gesellschaft berührt. Jetzt essen die am besten, welche am wenigsten arbeiten. In unserer Gesellschaft wird die Gewissensfreiheit hoch geachtet werden. Dem revolutionären Programm haben wir nicht abgeschworen. Das Revolutionäre bei uns besteht darin, daß wir weder Kompromisse noch Palliativmittel wollen. Statt nach dem Zukunftsstaat zu fragen, sollten die Gegner desselben lieber den Staat der Gegenwart studiren. Marx spricht von einer Diktatur, dies ist doch nichts besonderes. Uebt nicht König Stumm die ärgste Diktatur aus. Die Heranziehung junger Kräfte betrachten wir als Bollwerk unserer Partei. Die gegenwärtige Debatte kann 10 Jahre lang fortgesetzt werden, herauskommen wird dabei nichts. Es soll nur dadurch die Aufmerksamkeit über die Gründe der Auflösung des Reichstages abgelenkt werden. Die vom Abg. Bachem vertretenen Ideen haben die Menschheit seit zwei Jahrtausenden genasführt; wir aber haben den Arbeitern immer die Wahrheit gesagt, daß sie nur durch schweres Ringen etwas auf Erden erreichen können und sonst kein Paradies auf Erden zu erwarten haben.

Abg. Stöcker: Die Sozialdemokratie hat heute ihr letztes Pferd ins Feld geführt. Wir wünschen die Debatte zu beendigen und wollen dieselbe nur aufnehmen, wenn wir provozirt werden.

Präsident v. Levetzow: Wir gehen zu einem andern Punkte über.

Abg. Lingens (Zent.): Unser Fabrikinspektorat hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben, aber die Berichte ausländischer Inspektoren, besonders derjenigen Oesterreichs sollten doch zur Nachahmung anspornen. Auch die Pflege der Religiosität unter den Arbeitern sollten sich die Fabrikinspektoren angelegen sein lassen.

Abg. Hirsch (dfr.): Die anderen Bundesstaaten sollten dem Beispiel Preußens in betreff der Vermehrung der Fabrikinspektoren folgen, auch müßten die Berichte über die Inspektion der Dampfkessel genauer abgefaßt werden. Durch eine bessere gewerbliche Statistik ließe sich ein Bild über die herrschende Arbeitslosigkeit gewinnen. In seinen weiteren Ausführungen lenkt der Redner die Aufmerksamkeit der Regierung auf die oft gesetzwidrigen Bestimmungen der Fabrikordnungen und wünscht Auskunft über das Inkrafttreten der industriellen Sonntagsruhe.

Staatssekretär v. Bötticher: Das Material über die Sonntagsruhe ist ein so gewaltiges, daß die Einführung der Sonntagsruhe am 1. April nicht zu er-

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

25.) (Fortsetzung.)

„Als das Treiben Tonnbergs gar zu bunt wurde," fuhr die Präsidentin fort, „zog sich so ziemlich Alles von ihm zurück; wenn man ihn noch hier und da beachtete, so geschah es seiner Frau zu Liebe — nun, ihm war das eben recht, aber Viola litt dabei, als sie sah, wie wenig man den Mann achtete, dessen Namen sie trägt. So zog sie sich denn auch allmählich aus der Gesellschaft zurück, obgleich man es nicht an Aufmunterungen fehlen ließ, sie möge ohne den Gatten kommen. Aber das that sie nicht — war es Stolz oder noch ein Rest von Liebe zu ihm, ohne seine Begleitung hat sie keinen Salon mehr betreten, und so lebt sie denn jetzt einsam wie eine Nonne, von allem Verkehr abgeschlossen, kaum, daß ich sie bewegen kann, mich hier und da zu besuchen."

Mit athemloser Spannung hatte der Freiherr zugehört.

„Sie glauben, daß Viola's Liebe zu Tonnberg erloschen ist!" rief er mit eigenthümlich vibrirender Stimme.

„Ich glaube, daß nur ein gewisses Pflichtgefühl sie noch an seiner Seite zurückhält," lautete die Antwort. „Sie hat sich mir gegenüber nie ausgesprochen, aber es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß eine Frau, wie Viola, solch' einem haltlosen Menschen ferner ihre Zuneigung schenken kann. Es sollen die empörendsten Szenen stattgefunden haben. Wenn Tonnberg verliert, und er spielt in der Regel mit Verlust, dann kommt er mit einer wüthenden Laune nach Hause, und die arme Frau muß es büßen, daß ihm das Glück nicht hold gewesen ist. Sie hat sich noch mit keinem Worte beklagt, aber Sie wissen ja, es giebt überall offene Augen und Ohren, und die Dienerschaft weiß gar absonderliche Dinge zu erzählen von der Art und Weise, wie Herr v. Tonnberg seine Frau behandelt."

Mit einem Rufe der Entrüstung sprang Gerhard v. Linden empor.

„Entsetzlich! Empörend!" rief er, „Viola muß aus dem Hause dieses Menschen entfernt werden. Ich werde nicht dulden, daß sie noch länger solch' einer unwürdigen Behandlung ausgesetzt ist."

Die Präsidentin legte beschwichtigend ihre Hand auf seinen Arm.

„Wenn das so leicht ginge! Viola ist stolz und wird sich nicht herbeilassen, offen gegen ihren Gatten Klage zu führen. Mein Gott, wer dies Alles vor vier Jahren vorhergesehen hätte! Mich dauert die arme Frau — so jung, so schön, und doch so unglücklich."

Gerhard starrte finster vor sich hin.

„Welchen Rath geben Sie mir?" fragte er dann, wieder an der Seite der alten Dame Platz nehmend.

„Suchen Sie Tonnberg auf und reden Sie ihm ordentlich ins Gewissen. Trachten Sie ihn von hier fortzubringen, denn so lange der Graf in seiner Nähe ist, ist keine Aenderung zu hoffen. Und wenn Alles nichts hilft und Viola vielleicht doch einwilligen sollte, mein Haus steht ihr jederzeit offen."

Gerhard preßte die Hand der Präsidentin so heftig in der seinen, daß die alte Dame erschrocken zusammenfuhr.

„Ich danke Ihnen! Sie sind sehr gütig," sagte er warm; „gewiß, Ihr Haus würde der beste Zufluchtsort für Viola sein! Und nun entschuldigen Sie mich, ich muß fort, ins Freie, um meine Gedanken zu ordnen, denn diesem Menschen muß ich ruhigen Blutes gegenüberstehen."

Einem Berauschten gleich ging Gerhard plan- und ziellos durch die Straßen.

Das also war Violas Glück, ihre glänzende Zukunft.

O, warum hatte er sie von sich gelassen, warum hatte er sie diesem Manne zu eigen gegeben, ohne besser zu prüfen, ohne sie zu warnen.

Wohl es war ihre freie Wahl gewesen und doch — ein gütiges mildes Wort vielleicht hätte damals doch Alles gewendet, jetzt war es zu spät, zu spät!

Die kalte Winterluft brachte ihn langsam zur Besinnung zurück. Müde und erschöpft blieb er stehen und sah um sich.

Er war bei seinem Herumirren weit hinaus in eine der Vorstädte gekommen, und nachdem er sich einigermaßen orientirt hatte, kehrte er hastig in den vornehmeren Stadttheil zurück.

Er trat in ein elegantes Restaurant und ließ sich eine Erfrischung geben.

Während er flüchtig einige Bissen aß und ein Glas Wein trank, überlegte er, an wen er sich am besten wenden könnte, um über Tonnbergs Lebensweise noch Aufklärung zu erhalten.

Bald war Gerhard zu einem Entschlusse gekommen; er zahlte seine Rechnung und verließ das Restaurant.

Dann rief er eine Droschke herbei und fuhr zu einem Bekannten, welcher, wie er wußte, auch früher mit Tonnberg verkehrt hatte.

Er traf den Gesuchten zu Hause, aber die Nachrichten über Violas Gatten bestätigten nur die Anklagen der Präsidentin.

Man sprach von Tonnbergs Treiben allgemein nur mit Verachtung und hatte das größte Mitleid für die arme Frau, die schweigend Alles litt, eine böse, trostlose Zukunft vor Augen.

„Glauben Sie, daß mein Einfluß von Nutzen sein könnte?" fragte Gerhard, dessen Antlitz leichenblaß geworden war.

Der Gefragte zuckte die Achseln.

„Wenn ich aufrichtig sein soll, ich glaube nicht, Tonnberg steckt zu tief drinnen. Er hat einmal Gefallen an diesem Treiben gefunden und wird das Spiel wohl nie mehr aufgeben. Finanziell ist er gänzlich zu Grunde gerichtet, er kann sich höchstens einige Wochen noch halten. In der guten Gesellschaft ist er unmöglich geworden — wie ist da auf eine Umkehr zu hoffen?

„Es wäre am besten, wenn Frau von Tonnberg sich entschließen könnte, sich von ihrem Gatten zu trennen. An der Seite dieses Menschen muß die arme, junge Frau geistig und körperlich zu Grunde gehen."

Durch Gerhards hohe Gestalt ging ein nervöses Zucken.

War in der That keine andere Hülfe möglich?

Er empfahl sich und ging.

Er ließ sich die Mühe nicht verdrießen, noch einige seiner Bekannten aufzusuchen, um sie über Tonnberg zu befragen.

Ueberall dasselbe Achselzucken, dieselbe Antwort.

Der trübe Wintertag war zu Ende gegangen, und auf den Straßen flammten schon die Gaslichter auf, als Gerhards Wagen vor dem Tonnberg'schen Hause hielt.

Es war ein mäßig großes, aber schönes Gebäude, dessen innere Einrichtung vollkommen mit dem Aeußeren harmonirte.

(Fortsetzung folgt.)

warten ist. Der Grund der Verzögerung liegt im Mangel der Arbeitskräfte im Ressort. Zu wünschen wäre es, wenn die Fabrikinspektoren in Vertrauensstellung zu den Arbeitern treten würden. Es besteht die Absicht, an die Inspektoren in nächster Zeit besondere Fragen über die Lage der Arbeiter zu richten. In der Reichskommission finden gegenwärtig Erhebungen über die Statistik im Bäckergewerbe statt.

Abg. Wurm (Soz.): Merkwürdig ist es, daß der Minister die Arbeiterorganisationen auffordert, sich mit den Inspektoren in Verbindung zu setzen, während die Regierungsorgane die Inspektoren maßregeln, die mit den Arbeitern in Verbindung treten wollen. Ebenso geht es den Arbeitern, daher darf man sich über deren Unzufriedenheit nicht wundern. Auch der Betrieb in den ländlichen Dampfbrennereien läßt viel zu wünschen übrig. Bei einer Unfallsstatistik müßte angegeben werden, zu welcher Tageszeit sich der Unfall ereignet hat und ob der betreffende Arbeiter mit den Geräthschaften und Maschinen Bescheid wußte. Dann wird es sich zeigen, wie nöthig ein Normalarbeitstag ist; denn jetzt kommen viele Unfälle vor, weil die Arbeiter durch zu lange Arbeitszeit ermüdet werden. Ein Vertagungsantrag wird hierauf angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch: Anträge Ackermann in Verbindung mit Antrag Gruba und Hitze nebst zweiter Berathung des Antrags Rintelen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

— **Der Kaiser** unternahm am Dienstag Vormittag eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Auf der Rückfahrt zur Stadt fuhr der Kaiser beim Reichskanzlerpalais vor und nahm dort den Vortrag des Grafen v. Caprivi entgegen. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des Militärkabinets, General der Infanterie v. Hahnke, und nahm hierauf die Meldung des kommandirenden Generals des 2. Armeekorps v. Blomberg und hierauf noch eine Reihe weiterer militärischer Meldungen entgegen. Um 1 Uhr wurde der General der Infanterie z. D. Prinz von Schönburg-Waldenburg vom Kaiser empfangen.

— **Dem Bundesrath** ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden über die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Werthpapiere. Dieser Gesetzentwurf bezweckt eine Klarstellung der Bestimmungen über das Depotrecht aus Anlaß der umfangreichen Depotunterschlagungen, welche im Herbst des Jahres 1891 stattgefunden haben.

— **Eine Uebersicht der Berathungsmaterialien**, welche dem Reichstag noch unterbreitet sind, ist im Reichstag zur Vertheilung gelangt. Danach sind noch nicht erledigt 22 Regierungsvorlagen, 6 Berichte der Wahlprüfungskommission und 20 Initiativanträge.

— **Die Militärkommission** erörterte in der kurzen Sitzung am Dienstag Vormittag den Bericht der Subkommission, welche auf Antrag Richter niedergesetzt war, um die fortdauernden und einmaligen Ausgaben der Militärvorlage im einzelnen klarzustellen. Morgen wird die Militärkommission dazu übergeben, diejenigen Mehrausgaben festzustellen, welche sich, abgesehen von der Militärvorlage im Reichshaushalt für die nächste Zeit ergeben.

— **Einrichtung von Feldwaffendepots.** Nach Mittheilungen der Militärverwaltung in der Subkommission der Militärkommission des Reichstages wird eine Entlastung des Kriegsministeriums geplant. Bei der Zunahme der für den Krieg bereit zu haltenden Waffen muß die Kontrole derselben in ein anderes System gebracht werden. Neben Artilleriedepots ist daher die organische Schaffung von Feldwaffendepots unter Kontrole der Generalkommandos in Aussicht genommen. Die Verwaltung dieser Depots soll in die Hände inaktiver Offiziere gelegt werden.

— **Die Wahlprüfungskommission** des Reichstags beschäftigte sich am Dienstag mit der Wahl Ahlwardt's in Arnswalde-Friedeberg. Die Wahl ist im Wesentlichen deshalb beanstandet, weil der Landrath v. Bornstedt für dieselbe öffentlich eingetreten ist. Herr v. Bornstedt hat aber den bezüglichen Aufruf nicht mit Landrath v. Bornstedt, sondern allein v. Bornstedt unterzeichnet. Das genügte der Majorität der Kommission, der alle Parteien außer den Freisinnigen angehörten, um die Frage einer amtlichen Wahlbeeinflussung mit 8 gegen 3 Stimmen zu verneinen. Der Sozialdemokrat Auer stimmte mit der Majorität, so daß nur die drei freisinnigen Mitglieder der Kommission in dem Vorgang eine amtliche Beeinflussung erblickten. Es unterliegt danach, denn dieser Punkt war der Angelpunkt des Protestes, keinem Zweifel, daß die Wahl mit großer Mehrheit für giltig erklärt werden wird.

— **Die Geheimnisse des Zukunftsstaats** betitelt sich ein bemerkenswerther Artikel des „Berl. Tagebl.“, in welchem es heißt: Die Montagsitzung im Reichstage gehörte zu den aufregendsten, welche das Haus an der Leipziger Straße gesehen hat. Es war ein heißer Kampf, das Duell Bebel-Richter. Der erstere bot Alles, was ihm an Fechterkunststücken zu Gebote steht, auf, um die wuchtigen Hiebe des Widersachers abzuwehren, aber alle Finten halfen ihm nichts; hageldicht fielen die Schläge auf sein Haupt hernieder, und das Resultat ist, daß Bebel von Richter „abgestochen“ wurde. Mit ihrem Führer fiel die Sozialdemokratie; sie erlitt eine schwere Niederlage. Nicht als ob sie durch Richters Worte einfach erschlagen wäre. Wir nehmen im Gegentheil an, daß die phantastischen Versprechungen der sozialistischen Führer noch lange ihre Zaubergewalt auf viele leicht zu Bethörende ausüben, und daß die nächsten Wahlen der Partei sogar vielleicht noch größere Erfolge bringen werden, als sie bei den letztvergangenen davongetragen. Hoffnungen, die durch vieljährige Versprechungen genährt und im Menschen gewissermaßen zu Fleisch und Blut geworden sind, beseitigt man nicht durch den einmaligen Nachweis ihrer Unerfüllbarkeit. Jemand, der systematisch und mit Vorbedacht zum Aberglauben erzogen ist, legt denselben nicht sofort ab, wenn ihm gezeigt wird, wie thöricht seine Einbildungen sind. Da kann nur fortgesetzte ernste Erziehungsarbeit helfen. . . . . . . Die Richtersche Rede machte eine gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer. Einzelne Stellen, namentlich die über das Bestreben des Menschen, in der Familie, in einer Häuslichkeit sein Glück zu suchen, wirkten geradezu rührend und zeigten, daß Richter die wahre Natur des Menschen doch etwas besser begriffen hat, als der Familienvater Bebel, der seinen Gegner als einen Mann hinzustellen suchte, der vom praktischen Leben nichts verstände und von einem Wolkenkukuksheim aus die Sozialdemokratie bekämpfe. Richter erfreute sich deshalb auch wiederum, wenn man von den 36 „wissenschaftlichen Männern“ des Herrn Bebel absieht, des **stürmischsten Beifalls auf allen Seiten des Hauses.** Auch die Konservativen konnten sich offenbar dem Eindruck nicht entziehen, daß er ein Vertheidiger der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung ist, wie sie aus ihren eignen Reihen keinen stellen können.

— **Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.** Nachdem nunmehr die Anhörung von Sachverständigen zur Information über einen deutsch-russischen Handelsvertrag beendet ist und eine Kommission das dadurch erlangte Material bearbeitet hat, sind den betheiligten Ressorts bestimmte Anträge dieser Kommission zugegangen. Eine erste Berathung darüber fand am Dienstag im Reichsamt des Innern unter dem Präsidium des Staatssekretärs des Innern, v. Bötticher, statt. An dieser Berathung dürften auch die anderen betheiligten Minister theilgenommen haben.

— **Zur Choleragefahr.** In der Irrenanstalt zu **Nietleben** sind zwei neue choleraverdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. Unter den am Sonntag erkrankten Personen hat die Untersuchung in einem Falle asiatische Cholera ergeben; eine Person befindet sich noch in Untersuchung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die beabsichtigt gewesene Einführung der obligatorischen Zivilehe in Ungarn wird, mehreren Berichten zufolge, als aufgegeben angesehen.

Die von den Oppositionsblättern verbreiteten Sensations-Meldungen über Krisen in der ungarischen Regierung werden kompetenterseits für erfunden bezeichnet.

Italien.

Zum Römischen Bankskandal meldet die „Opinione“, daß der Regierungskommissar bei der „Banca Romana“ den Auftrag erhielt, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen.

Der Deputirte de Zerbi richtete einen offenen Brief an seine Wähler, in welchem er versichert, niemals mit Tanlongo verkehrt zu haben.

Crispi wird in der Kammer den Antrag stellen, daß ein Ausschuß von fünf Deputirten niedergesetzt werden solle, welcher die Beziehungen der Minister zu den Banken seit 1874 untersuchen soll.

Wegen des Verdachtes, den Exdirektor der Banca Sicilia ermordet zu haben, ist der Notar Bartolo in Palermo verhaftet worden. Unter gleichem Verdachte sind auch andere 200 Personen aus der Umgebung Palermos eingezogen worden.

Wie aus Rom gemeldet wird, setzten die Behörden von Montecarlo die des letzten Bombenattentats beschuldigten Anarchisten in Freiheit und verwiesen dieselben aus dem Fürstenthum, um Skandalprozessen vorzubeugen.

Frankreich.

Im Panama-Prozesse gab die Anklagekammer in den Fällen: Rouvier, Deves, Renault und Grevy ihr Verdikt dahin ab, daß dieselben als nicht kompromittirt zu erachten und außer Verfolgung zu setzen sind. Hiermit treten die Genannten wieder in ihre Immunität als Abgeordnete resp. Senatoren ein.

Der internationale Industrieritter Cornelius Herz, dessen Gaunereien der Panama-Prozeß erst in vollem Umfang aufgedeckt hatte, ist nunmehr auch des hohen baierischen Ordens für verlustig erklärt worden, den er s. Z. gelegentlich der Elektrischen Ausstellung in München erhalten hatte. Der baierische Prinz-Regent hat, wie aus München gemeldet wird, die Streichung des Cornelius Herz aus dem baierischen Michaelis-Orden genehmigt.

Der Agent Arton soll sich jetzt nach Deutschland gewandt haben. Das Leipziger Polizeiamt ist benachrichtigt worden, daß er sich nach Leipzig begeben hat.

Auf eine Anregung des Finanzministers Tirard hat inzwischen der Liquidator der Panama-Gesellschaft beschlossen, daß die Arbeiten zum Bau des Panamakanals sofort wieder aufgenommen werden sollen, ohne daß die Republik Columbia um die Verlängerung der Bau-Konzession ersucht wird.

Die Pariser Polizei sucht noch immer nach den dreisten Dieben bei dem Marquis de Janisse. Der verhaftete Trödler Levy will nicht gewußt haben, daß die von ihm gekauften Silbersachen aus dem Diebstahl herrühren. Er wurde aber trotzdem als Hehler überführt. Drei verdächtige Frauenzimmer, die zu den Dieben in Beziehungen standen, mußten wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden. Fünfzehn Personen sind noch in Haft.

Belgien.

In **Gent** kam es am Montag Nachmittag zwischen der Polizei und mehreren zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leuten zu einem Handgemenge; die Menge ergriff für die Ausgehobenen Partei und schleuderte Steine und andere Gegenstände gegen die Polizeiagenten, welche den Säbel gebrauchen mußten, um sich zu vertheidigen. Mehrere junge Leute wurden verwundet, etwa 12 Verhaftungen vorgenommen.

Rußland.

Nach einem Ukas wird demnächst der Name der Stadt **Dorpat** in Juriew, der der Stadt **Duenaburg** in Dwinsk umgeändert werden.

Die in zahlreichen Gouvernements herrschende Hungersnoth nimmt große Dimensionen an.

Griechenland.

Die Nachrichten aus **Zante** lauten erschreckend. Die Ortschaften auf Zante gleichen Ruinen, 40 000 Menschen sind wie die „Voss. Ztg.“ über Triest gemeldet wird, obdachlos dem größten Elend preisgegeben, trotz Lebensmittelsendungen aus Athen und Malta herrscht Hungersnoth, zahlreiche Personen sterben vor Hunger. Die Zahl der Todten und Verwundeten kann noch nicht annähernd festgestellt werden. Die Stadt Zante ist zu drei Viertheilen ein Trümmerhaufen, das Spital ist eingestürzt. Ein Theil der Kranken konnte im bischöfl. Palais untergebracht werden. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Zante berichtet: Die schöne katholische Pfarrkirche, zahlreiche griechische Kirchen, das historische Kloster Skopu und viele andere hervorragende Gebäude liegen in Trümmern. Noch mehr litten die Dörfer in der Ebene von Zante, die wegen ihrer paradiesischen Schönheit berühmt ist. Sie sind gänzlich vernichtet und zu Schutthaufen verwandelt.

Amerika.

In **Argentinien** ist wieder einmal eine provinzielle Revolution ausgebrochen. 3000 Ansiedler der Provinz Santa Fé, mit Gewehren und mehreren Kanonen ausgerüstet, haben sich, wie „Reuters Bureau“ meldet, erhoben, um gegen die von der Provinzial-Regierung eingeführte Getreidesteuer Protest einzulegen. Der Gouverneur entsandte Truppen und Artillerie, um die Bewegung zu unterdrücken.

Australien.

Depeschen aus Sydney melden erschütternde Einzelheiten von den Ueberschwemmungen im südlichen Queensland. In Bundaberg sind an hundert Familien obdachlos. In Maryborrugh ist eine Brücke eingestürzt, man glaubt, daß hierbei gegen dreißig Personen ertrunken sind, gegen hundert Häuser sind zerstört. Die Stadt Tiard ist überschwemmt. Sehr ernst ist die Lage in Brisbane, wo zwei große Brücken durch die Fluthen fortgerissen wurden; in der Hauptstraße des südlichen Stadtviertels steht das Wasser zwanzig Fuß hoch.

Provinzielles.

Schulitz, 6. Februar. [An der Weichsel] herrscht jetzt ein ungemein reges Treiben, da man auf alle Art bemüht ist, die dort lagernden Hölzer vor dem Eisgange in Sicherheit zu bringen. Hunderte von Fuhren, mit Schwellen beladen, werden täglich vom Ufer nach den oberen Lagerplätzen in die Nähe der Bahn gebracht und durch Bahnzüge fortgeschafft. Trotzdem aber liegen noch Unmassen von diesen Hölzern an der Weichsel, so daß die Arbeit noch mehrere Wochen andauernd wird.

Ⓞ Löbau, 7. Februar. [Stiftungsfest. Kathol. Lehrerverein.] Der Lehrerverein „Löbau und Umgegend“ feierte Sonnabend, den 4. d. Mts. sein diesjähriges Stiftungsfest im Saale der Frau Sasse. Zur Aufführung gelangte der Schönthan'sche Schwank in 4 Akten „Der Raub der Sabinerinnen“. Dieses höchst schwierige Stück wurde ganz vortrefflich zur Darstellung gebracht. Der nachfolgende Tanz hielt die Festtheilnehmer bis zu früher Morgenstunde gemüthlich beisammen. Auch die Generalprobe Tags vorher war zahlreich besucht, wodurch eine Einnahme von über 100 Mk. zum wohlthätigen Zwecke erzielt wurde. — In unserem Kreise hat sich am 29. v. Mts. in Pronikau ein katholischer Lehrerverein gebildet, dem gleich am ersten Tage vierzehn Lehrer beigetreten sind. An der Versammlung nahmen mehrere Geistliche theil.

Graudenz, 7. Februar. [Feuer.] Gestern Abend röthete heller Feuerschein den Himmel; es brannten bei Herrn Hermann Franz in Montau ein Strohstaken und sämmtliche mit Stroh bedeckten Gebäude, Wohnhaus und Stall unter einem Dache und abseits stehende Scheunen nieder. Das Inventar und der Viehstand bis auf das Federvieh und sechs Schweine, die in den Flammen umkamen, wurde gerettet. Es liegt dem „Ges.“ zufolge offenbar böswillige Brandstiftung vor, da der Strohstaken, in dem das Feuer auskam, in der dem Winde entgegengesetzten Richtung stand. Das Löschen war wegen des Frostes und des Wassermangels unmöglich. Der Geschädigte, der zur Zeit des Brandes in Neuenburg weilte, war nur gering versichert.

Neuteich, 6. Februar. [Todtschlag.] Zwei Arbeiter aus Pordenau, Namens Saretzki und Wilm, machten am vergangenen Sonnabend gemeinschaftlich eine Reise nach Dirschau. Unterwegs kam es zwischen ihnen zu Streitigkelten, die sich auch nach der Heimkehr im Stalle fortsetzten. Saretzki soll mit einem Messer den Wilm angegriffen und an der Stirn verletzt haben. Darauf hat Wilm zur Abwehr eine Harke ergriffen, auf den Gegner losgeschlagen und ihn durch Hiebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß er nach wenigen Tagen starb.

Briesen, 6. Februar. [Plötzlicher Tod.] Am vergangenen Sonnabend feierte der Kaufmännische Verein sein Wintervergnügen. Hier tanzte Herr Kaufmann M. Götz recht flott und trank späterhin etwas Bier. Kaum hatte er dasselbe genossen, so ward ihm so unwohl, daß er nach Hause gebracht werden mußte, wo er nach wenigen Stunden verschied. Herr Götz, ein noch junger Mann, hatte am Markte ein blühendes Galanterie-, Kurz- und Putzgeschäft.

Pelplin, 6. Februar. [Antisemitische Agitation.] Die Vorboten der Antisemiten anläßlich der Agitation für ihren Kandidaten Paasch sind nun auch hier in der Gestalt von Flugblättern eingetroffen. Dieselben — drei an der Zahl — betiteln sich 1) Talmud-Auszug, 2) Enthüllungen über die alliance israelite, 3) die Juden und das Christenblut. Nicht weniger als ca. 150 angeblich von Juden an Christen verübte Morde resp. Mordversuche werden in dem letzten Fluglatt in Kürze geschildert. Die Thätigkeit der Antisemiten wird sich wohl lediglich auf die Vertheilung bez. den Versandt dieser Flugblätter beschränken. Solche persönliche Agitation, wie sie z. B. in Arnswalde-Friedeberg stattgefunden hat, kann hier aus Mangel an Kräften nicht stattfinden. Damit ist aber auch jeder Erfolg der Antisemiten in Frage gestellt.

Marienburg, 6. Februar. [Brandstiftung.] Auf der Besitzung des Herrn Tornier in Tragheim brannte Freitag Abend ein Strohhaufen nieder. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr wurde nach der Brandstätte beordert, doch trat sie nicht in Thätigkeit, da das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb, und nicht auf die nahe Scheune übergriff. Es liegt der „Nog. Z.“ zufolge Brandstiftung vor und hat sich der Thäter, ein Arbeiter Leschkowski aus Czarlin, am Sonnabend selbst der hiesigen Polizei gestellt, wie er angiebt, von Gewissensbissen dazu getrieben. Der Brandstifter behauptet, daß er auf dem Grundstück, als er um Arbeit ansprach, hart abgewiesen wurde, weshalb er aus Rache den Brand verursachte.

Elbing, 6. Februar. [Ein räuberischer Ueberfall] ist gestern Abend in der Nähe des Sammelbrunnens der städtischen Wasserleitung ausgeführt worden. Der Musiker Wilhelm Differt aus Pangritz-Colonie wurde hier von einem Menschen hinterrücks angegriffen, zu Boden geworfen, gewürgt, auch anderweit gemißhandelt und schließlich seines Baarbetrages von 15 Mk. mit Gewalt beraubt. — Die Sache ist bereits zur Anzeige gelangt.

Eydtkuhnen, 6. Februar. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich auf dem Gute B. zugetragen. Es sollten Scharwerker aus einigen Mieten Kartoffeln für die Brennerei herausnehmen. Leichtsinnigerweise hatte man es unterlassen, die Erde abzugraben. Eine Wölbung stürzte infolgedessen ein und begrub mehrere Mädchen. Während die anderen mit geringeren Verletzungen davon kamen, wurde das eine todt hervorgezogen und ein anderes hat so schwere Quetschungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bromberg, 7. Februar. [Feuer.] Gestern Abend um $9^1/_2$ Uhr bemerkte man hier einen mächtigen Feuerschein am Osthimmel. Es brannte das Vordergebäude des Zimmermanns Rettig in Gr.-Bartelsee nieder. Das angrenzende massive Schulgebäude bot den auf der anderen Seite der Chaussee stehenden Gebäuden, welche mit Stroh eingedeckt, gewissermaßen Schutz. Die fahrlässige Brandstiftung soll ein in den sechziger Jahren stehender alter Mann, welcher dort als Knecht im Dienste stand, herbeigeführt haben, indem ihm beim Holen von Futter, welcher auf dem Boden aufbewahrt war, die Laterne umfiel. Eine alte Frau, die in dem Hause wohnte, hat, wie der „O. L.-A.“ hört, ihre ganzen Habe in den Flammen verloren.

Rynarschewo, 5. Februar. [Erfroren] ist in der Nacht zum Sonntag der Schornsteinfegergeselle Jul. Radtke von hier. Der Unglückliche war ungefähr 10 Minuten von seinem Heim entfernt ermattet zusammengebrochen und hat in der strengen Kälte bald seinen Tod gefunden. Der Bedauernswerthe war noch nicht 30 Jahre alt und läßt Frau und ein Kind in trauriger Lage zurück.

Posen, 6. Februar. [Ein reicher Fang] ist der „P. Z.“ zufolge gestern Abend in der Nähe des Ritterthores dem hiesigen Obersteuerkontroleur geglückt. Die Wallstraße entlang gehend, gewahrte er nämlich einen Wagen, welcher vom Thor kommend schnell in die Louisenstraße einbog und dessen Ladung ihm sehr verdächtig vorkam. Auf den Anruf des Beamten suchte der Kutscher denn auch, indem er auf die Pferde einhieb, zu entkommen, zog es bald aber vor, als er sich verfolgt sah, vom Bock zu springen und seine Person wenigstens in Sicherheit zu bringen. Auf dem Wagen wurden 18 ausgeschlachtete Hammel und 3 Schweine vorgefunden, die natürlich nebst dem Fuhrwerk sogleich konfiszirt wurden. Der Eigenthümer des letzteren, der wahrscheinlich in der Umgegend wohnt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Lokales.

Thorn, 8. Februar.

— [**Personalien.**] Der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzki ist mit Wahrnehmung der Kreisphysikatsgeschäfte für den Kreis Kulm beauftragt worden.

— [**Zur Umwandlung des Realgymnasiums.**] Ueber die Kosten und Schwierigkeiten, welche der Gemeinde erwachsen würden, wenn sie die Knaben-Mittelschule in eine lateinlose höhere Schule umwandeln würde, geht uns von unterrichteter Seite folgende Mittheilung zu: In Bezug auf die Bedeutung des in Nr. 29 d. Ztg. angeführten Ministerial-Erlasses vom 7. 12. 80 dürfte die Redaktion dieses Blattes doch nicht ganz Recht haben, wenn sie daraus schließt, daß eine lateinlose Realschule nunmehr überwiegend oder fast ausschließlich

mit seminaristisch gebildeten Lehrern besetzt werden könne; in welchem Umfange die Verwendung derselben gestattet wird, dürfte sich in jedem einzelnen Falle die Aufsichtsbehörde vorbehalten. Da bei den Lesern dieser Zeitung leicht die Vermuthung entstehen könnte, daß die städtischen Behörden die Umwandlung der hier bestehenden Knaben-Mittelschule in eine lateinlose Realschule gar nicht in Betracht gezogen haben, so möge hier erwidert werden, daß der Plan einstimmig in der hierzu einberufenen Kommission verworfen ist, weil der Kommune daraus nahezu unerschwingliche Kosten erwachsen würden. Ohne in die Einzelheiten näher einzugehen, seien hier nur zwei Punkte hervorgehoben, die für das größere Publikum von Interesse sein dürften. Nach der oben angeführten Bemerkung könnte es scheinen, als ob die Kommunen durch Verwendung billigerer Lehrkräfte um die Erfüllung des gesetzlichen Normal-Etats sich so zu sagen „herumdrücken" könnten. Dieser Gedanke muß als ausgeschlossen gelten, da jeder an einer Realschule angestellte ordentliche Lehrer (Oberlehrer), gleichviel, ob Literat oder nicht, den Anspruch auf das Oberlehrergehalt (2100 bis 4500 Mark) hat. Dazu kommt für den Leiter ein Wohnungsgeldzuschuß von 1000 Mark, für jeden Oberlehrer von 660 Mark. Diese Zahlen stehen durch Gesetz fest. Inwieweit diese bedeutenden Mehrkosten durch die Erhöhung des Schulgeldes von 42 auf 80 Mark gedeckt werden könnten, entzieht sich zur Zeit jeder Berechnung, da kein Mensch im Stande ist zu sagen, wieviel Schüler die künftige Schule besuchen würden. Hieran knüpft sich die zweite Schwierigkeit: Was geschieht mit denjenigen Schülern, welche bisher die Mittelschule besuchen und nicht in die Realschule übertreten? Daß die Mittelschule für unsere Stadt Bedürfniß ist, beweist die starke Frequenz derselben, es liegt also der Gedanke sehr nahe, daß bei Umwandlung der hier bestehenden Mittelschule in eine Realschule die städtischen Behörden in wenigen Jahren vor die Nothwendigkeit sich gestellt sehen, eine neue Mittelschule zu gründen.

— [Bahn Gollub-Schönsee.] Mit den Vermessungsarbeiten der Bahn Gollub-Schönsee ist gestern begonnen worden. Die projektirte Bahn soll Vollbahn mit Sekundärbetrieb werden.

— [Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] In der am 6. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Tilk, der neugewählte Kassenführer Herr Kaufmann Petersilge in sein Amt eingeführt. An Stelle des ausgeschiedenen zweiten Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Steuerinspektor Hensel gewählt. Aus dem von dem Kassenführer erstatteten Kassenbericht pro 92 ergab sich, daß die Brüderschaft 145 Mitglieder zählt und ein Baarvermögen von ca. 7000 Mk. besitzt, welches bei der hiesigen Sparkasse untergebracht ist. Zum Bau des neuen Hauses sind von einer Gesellschaft 100 000 Mk. aufgenommen. 40 000 Mk. sind davon bis jetzt verausgabt.

— [Hausbesitzer-Verein.] In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, das Nachweis-Bureau zu Herrn Uhrmacher Lange zu verlegen. Sodann legte der Vorsitzende, Herr Baumeister Sand, eine die Gebäudesteuer betreffende Petition vor, welche an das Herren- und Abgeordnetenhaus abgesandt werden soll. Dieselbe gipfelt in folgenden Sätzen: „1. Die bestehende Grund- und Gebäudesteuer ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung ganz zu beseitigen und durch eine das bewegliche und unbewegliche Vermögen gleichmäßig treffende erhöhte Besteuerung des fundirten Einkommens zu ersetzen. 2. Sollte die Beseitigung der Gebäudesteuer nicht zu ermöglichen sein, so ist gesetzlich zu bestimmen, — a) daß die Gebäudesteuer in Zukunft nur von dem Reineinkommen, welches der Hausbesitz abwirft, erhoben wird; b) daß die Gebäudesteuer bei Wohngebäuden nur zwei Prozent beträgt; c) daß den Kommunen untersagt wird, zu der Gebäudesteuer Zuschläge zu erheben." Die Petition wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, und es wurde beschlossen, dieselbe bei allen Hausbesitzern behufs Unterzeichnung zirkuliren zu lassen.

— [Der Herrenabend der Thorner Liedertafel] findet am Donnerstag Abend im großen Saale des Artushofes statt. Das Programm verspricht recht viel Abwechselung, so daß sicher Jedem etwas geboten wird.

— [Im Handwerker-Verein] wird am nächsten Donnerstag Herr Gerichtssekretär Hinz seinen angekündigten Vortrag über den „Großen Kurfürsten" halten.

— [Eine außerordentliche Generalversammlung] der F. Kampmann'schen Krankenkasse findet am Sonntag, den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn G. Regitz in Gr. Mocker statt.

— [Die Jungfrauenstiftung des Coppernikus-Verein] veranstaltet am Mittwoch den 15. Februar im großen Saale des Artushofes eine Theater-Vorstellung. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu haben.

— [Der Landwirthschaftliche Verein Thorn] hält am Sonnabend, den 11. Februar 1893, Nachm. 5 Uhr im „Hotel Drei Kronen" eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Neuwahl des Gesammtvorstandes, Rechnungslegung, Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig. Stellungnahme zu einem Entwurf über Prämiirung von Rindviehzuchtmaterial. Stellungnahme zu der in der Bildung begriffenen neuen Wirthschaftspartei und event. Absendung von Vertretern des Vereins zu der am 18. Februar in Berlin tagenden Versammlung. Es schließt sich ein gemeinschaftliches Abendessen an.

— [Vortrag.] In der Aula des Königl. Gymnasiums hielt gestern Herr Oberlehrer Dr. Horowitz einen Vortrag über „Den Einfluß der deutschen Denker auf die Entwickelung des deutschen Nationalbewußtseins." Das deutsche Volk, so führte der Redner aus, sei ebenso wie die alten Griechen ein philosophisches Volk, aber trotzdem kein Volk der Träumer, das sich nie zu nationaler Gesinnung und thatkräftigem Patriotismus aufgeschwungen hätte. Unsere großen Denker seien keine bloßen Theoretiker, aber auch keine Chauvinisten, die das Gute bei andern Völkern nicht bereitwillig anerkannt hätten. Der Patriotismus der Philosophen gründe sich auf die Erkenntniß von der Bedeutung ihres Volkes für Sitte, Kultur und Wissenschaft. Im weiteren Verlaufe des Vortrages ging der Redner ein auf den Einfluß der einzelnen Philosophen auf das deutsche Nationalbewußtsein. Leibnitz Verdienst sei es gewesen, die deutsche Wissenschaft, die infolge des dreißigjährigen Krieges darniederlag, wieder empor zu heben und deutschen Patriotismus dem französischen Einfluß gegenüber wieder zur Geltung zu bringen. Er war der Begründer der deutschen Aufklärung und suchte Katholiken und Protestanten zu versöhnen. Christian Wolff führte die deutsche Sprache für die Philosophie ein; Moses Mendelssohn betonte die Moral als Grundlage der Religion und forderte die Trennung der Kirche vom Staate; Lessing brachte die klassische Periode des deutschen Nationalcharakters in Kunst, Dichtung und Theater; Kant schuf durch seine Philosophie die Kraft zur moralischen Erhebung und war der Vorläufer des nationalen Aufschwunges, während Fichte zur Zeit von Preußens tiefster Erniedrigung, und endlich Schiller das deutsche Nationalbewußtsein und deutschen Geist weckte und pflegte.

— [Zum Konzert Grivot-Berény] glauben wir zu unserem Bericht in Nr. 32 dieser Zeitung, um auch Herrn Berény gerecht zu werden, hinzufügen zu sollen, was Herr Professor Engel über diesen hervorragenden Künstler in der „Voss. Ztg." sagt: In Berény lernten wir ein seltenes Violinentalent kennen; seine Technik ist bedeutend, der Vortrag seelisch durchdacht. Wir haben es hier mit einem jungen Künstler zu thun, der von sich reden machen wird. Wir weisen hiermit noch einmal auf das Konzert am Donnerstag, den 9. d. Mts., in der Aula des Gymnasiums hin.

— [Großes Aufsehen] erregt die gestern erfolgte Verhaftung des Betriebsinspektors der Thorner Straßenbahn W. Derselbe hat sich, wie er bereits eingestanden, Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, wie es heißt in Höhe von 6000 Mark. Darunter sollen sich auch Kautionen von Schaffnern befinden.

— [Zugverspätung.] Der heute Morgen 7 Uhr fällige Berliner Zug traf mit 81 Minuten Verspätung hier ein. Ueber die Ursache der Verspätung ist bisher nach den von uns eingezogenen Erkundigungen an maßgebender Stelle noch nichts bekannt.

— [Einem Gefangenen] gelang es heute morgen, trotzdem er gefesselt war, seinem Transporteur in der Breitenstraße zu entwischen. Er rannte durch die Brückenstraße und Rosengasse nach der Mauerstraße und flüchtete sich endlich auf den Hof des Hauses Brückenstraße 14, wo er wieder dingfest gemacht wurde.

— [Leichenfund.] Gestern früh wurde in der Nähe des zu Turzno gehörenden Vorwerks Gappa die Leiche der Einwohnerfrau Urbanski aus Folsong, von Hunden oder anderen Thieren angefressen, aufgefunden. Die Todesursache ist bis jetzt unbekannt; wahrscheinlich ist die Frau erfroren.

— [Gefunden] wurde ein Muff mit 2 weißen Taschentüchern in der Seglerstraße. — Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,84 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Abhilfe. Erster Theater-Direktor: „Es ist ein Skandal! Die Geschäfte gehen zu schlecht. Kein Mensch geht mehr ins Theater. Die Novitäten sind zu theuer, und die alten Stücke sieht sich kein Mensch mehr an." — Zweiter Theater-Direktor: „Da machen Sie's doch so wie ich. Ich gebe alle Novitäten, d. h. alte Stücke unter neuen Titeln. So z. B. gebe ich: „Maria Stuart" als „Schöne Sünderin", „Minna von Barnhelm" als „Der lustige Krieg", „Kabale und Liebe" als „Ein Tropfen Gift", Anna-Lise" als „Mein Leopold", „Nathan der Weise" als „Die Orientreise", „Die Räuber" als „Einsame Menschen", „Wilhelm Tell" als „Probepfeil" 2c. Machen Sie's nur auch so, und Sie werden stets volle Häuser erzielen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Februar.

Fonds: schwächer.			7.2.93.
Russische Banknoten		209,70	210,50
Warschau 8 Tage		209,00	209,50
Preuß. 3% Consols		87,20	87,20
Preuß. 3½% Consols		101,00	101,10
Preuß. 4% Consols		107,70	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		66,80	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64,20	64,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		98,30	98,20
Diskonto-Comm.-Antheile		187,40	187,50
Oesterr. Banknoten		168,75	168,70
Weizen:	April-Mai	154,75	155,25
	Mai-Juni	156,00	156,50
	Loco in New-York	80 c	81⅞
Roggen:	loco	134,00	135,00
	April-Mai	138,50	139,00
	Mai-Juni	139 25	140,00
	Juni-Juli	140,25	140,75
Rüböl:	April-Mai	53,00	52,30
	Mai-Juni	53,00	52,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,10	53,40
	do. mit 70 M. do.	33,60	33,80
	Febr. 70er	32,50	32,50
	April-Mai 70er	33,40	33,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	50,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	31,00 „	—,— „
Febr.		—,— „	—,— „	—,— „
		—,— „	—,— „	—,—

Telegraphische Depeschen.

Charlottenburg, 8. Februar. Wie die Charlottenburger „Neue Zeit" erfährt, soll sich der Kaiser den stenographischen Original-Bericht der Richter'schen Rede über die Sozialdemokratie zur Durchsicht eingefordert haben.

London, 8. Februar. Der Dampfer „Suevia" aus Hamburg ist mit 21 Salon- und 150 Kajüten-Passagieren an Bord von einem Schlepper glücklich in den Hafen von Southampton bugsirt worden. Am 27. Januar war ihm bei schwerem westlichen Sturme im 48,40 Breitengrade, 26,46 Längengrade der Hochdruckzylinder gesprungen, wodurch die Maschinen sofort zum Stillstande kamen.

New-York, 7. Februar. Aus Texas, das jüngst der Schauplatz vieler Lynchjustiz-Akte gegen die Neger gewesen, kommt die Nachricht von zahlreichen Ausschreitungen der erbitterten Neger gegen die Weißen. So überfielen sie in Staffort-Point, eine Station der Süd-Pacific-Bahn, die im Stationsgebäude anwesenden Agenten und versuchten sie zu lynchen. So herrscht in Richmond große Aufregung in Folge der von Negern ausgestoßenen Drohung, den Ort niederzubrennen. Alle diese Ausschreitungen der Neger sind Revanche für die seitens der Weißen an einem Neger in Paris (Texas) verübten Grausamkeiten, über die wir seiner Zeit berichteten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute Vormittag 11½ Uhr verschied nach schwerem Leiden unser theurer, geliebter, herzenguter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Sohn, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, der

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär

Ernst Mex

im 44. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Neiße, den 5. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 8. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der evangel. Stadtpfarrkirche aus statt.

Unsere Gasanstalt hat die Vertretung der

Deutschen Gasglühlicht-Act.-Ges.

übernommen.

Dieselbe hält:

Brenner und Glühkörper

sowie passende Cylinder, Glocken, Schalen und dergl. auf Lager und übernimmt auf Wunsch die

Instandhaltung

der Lampen gegen eine feste Gebühr.

Gasglühlampen geben bei der Hälfte Gasverbrauch die 4fache Helligkeit eines gewöhnlichen Gasbrenners. Das Licht ist billiger als Petroleumbeleuchtung und bietet in Folge des geringen Gasverbrauchs den Vortheil nicht zu heizen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die **Stelle eines katholischen Elementarlehrers zu besetzen.**

Das Gehalt beträgt 1050 M. und steigt in 2×3 Jahren um je 150 M., 1×3 Jahren um 300 M., 2×3 Jahren um je 150 M. und 3×5 Jahren um je 150 M. auf 2400 M., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 M. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 1. März d. J.** einreichen.

Thorn, den 6. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. Januar d. J. fällig gewesenen und noch rückständigen Beiträge zur städtischen Feuer-Societät pro 1893 sind nunmehr bis **spätestens den 15. d. Mts.** zur Vermeidung der Zwangs-Beitreibung an die städtische Feuer-Societätskasse zu entrichten.

Thorn, den 1. Februar 1893.

Der Magistrat.

Philosophenweg 10, mehr. kl. Wohn. bill. z. v., auch Pferdest. **A. H. Curth**, Gärtnereibes.

Standesamt Podgorz.

Vom 21. Januar bis 6. Februar 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Hilfsweichensteller Anton Prahs-Piaske. 2. Eine Tochter dem Maurer David Jablonski. 3. Ein Sohn dem Arb. Peter Klutzny-Rudak. 4. Eine Tochter dem Lokomotivführer Karl Otto. 5. Eine Tochter dem Postunterbeamten Adalbert Ehlert-Stewken. 6. Eine Tochter dem Arb. Franz Jasinski. 7. Eine Tochter dem Hilfsbahnwärter Johann Zyganda-Dorf Czernewitz. 8. Ein Sohn d. Sattlermeister Conrad Lemke. 9. Ein Sohn dem Eigenthümer Robert Witt. 10. Eine Tochter dem Buchdrucker Walter Bergau.

b. als gestorben:

1. Arb. Karl Schwartniski-Rudak, 40 J. 11 M. 2. Ww. Eva Moede geb. Becker-Brzoza, 74 J. 3. Maurerpolierfrau Louise Pansegrau geb. Leckelt, 23 J. 2 M. 4. Wanda Rohr-Piaske, 8 W. 5. Eine Todtgeburt. 6. Ww. Christine Hein geb. Haff-Stewken, 77 J. 7. Schäfer Bartholomäus Lustig-Gut Czernewitz, 68 J. 8. Martha von Czerniewitz-Piaske, 3 M. 9. Lisbeth Rosenfeldt-Stewken, 8 M. 10. Emma Krakowski, Rudak, 1 M. 11. Karl Wolatz-Dorf Czernewitz, 6 W. 12. August Tober-Ottlotschineck, 1 J 5 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Kaufmann Anton Jenceck u. Wilhelmine Lang.

d. ehelich sind verbunden:

1. Händler Johannes Polanowski-Stanislawowo-Poczalkowo mit Helena Kroening-Brzoza. 2. Zieglermeister Herrmann Krüger-Rudak mit Pauline Hedrich-Stewken. 3. Maurer Leonard Gomowski mit Josepha Menc.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Schuhmachers **Jacob Marcus in Gollub** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, anberaumt.

Gollub, den 31. Januar 1893.

Wojtkowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag d. 9. Februar 1893,
von Nachmittags 2 Uhr ab,

werde ich auf der Bromberger Vorstadt 1. Linie die beim Gastwirth Herrn **Johann Liedtke** untergebrachten Gegenstände als:

Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, 1 Pianino, 1 Billard, engl. Drehrolle, 1 Regulator, Hängelampen, ein Bettgestell mit Betten und Steppdecken, Gardinen, Ampeln, Kleiderständer, Waschtisch, 1 silbernes Thee- und Kaffeeservice, ein goldenes Armband und einen Korallenschmuck u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 10. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **elegante Möbel, Consolen, Wandbilder, Bücher, Glassachen und Küchengeräthe** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 8. Februar 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Große Auction.

Freitstag, den 10. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

werde ich im Hause **Seglerstr. 29** verschiedene

Woll-, Weiß- und Kurzwaaren

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator u. Taxator.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 188. Lotterie, welche bis zum 10. d., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung.

Dauben.

Meine Gastwirthschaft

ist von sofort zu vermiethen.

A. Wolff, Neust. Markt 23.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

---

3 Glasspinde, 1 Etagère und 1 Ladentisch

sind billig zu haben bei

J. Hirsch, Hutgeschäft, Breitestraße 32.

Sonnabend, den 11. Februar 1893,
in der Aula des Gymnasiums:

Demonstrationen auf dem Gebiete der Mnemotechnik und des Gedankenlesens

von

G. Willmann, Mnemotechniker aus Wien.

U. a. zu bemerken: Das sofortige Memoriren von 100 verschiedenen, blos einmal gehörten Worten.

Anfang 8 Uhr. **Kassenöffnung 7½ Uhr.**

Preise der Plätze: Nummerirter Sitz 1 M., Sitzplatz 75 Pf., Schülerkarten 50 Pf. Karten-Vorverkauf bei Herrrn Buchhändler **Schwartz.**

Corsets in vorzüglich gutsitzenden Façons zu billigsten Preisen empfiehlt **Minna Mack Nachf.,** Altstädt. Markt 12.

Ich wohne jetzt

Gerechtestr. 26, part.

Th. Kleemann, Klavierbauer und -Stimmer.

Best. w. a. p. Postkarte und i. Laden angen.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne,

gutsitzend, pro Zahn 3 Mark.

H. Schmeichler,

Brückenstraße 40, 1 Treppe.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.

Auswärts brieflich.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Kölner

Domb.-Geld-Lotterie.

Ziehung **23.** Februar cr.

Hauptgewinn 75,000 M. baar.

¹/₁ **3,25,** ½ **1,75,** ¼ **1,** ¹¹/₄ **10 M.**

10 Pfennig-Antheil-Loose } sortirt **22** St. **2** M., **60** St. **5** M., **125** St. **10** M. vers. geg. Posteinz. o. Nachn. Porto u. Liste 30 Pf. extr.

S. Mugdan, Lotterie-Comptoir.

Berlin N., Kupfergraben 6.

Hauptgewinne

der letzten Geldlotterien fielen wiederholt in meine Collecte. Die Ziehung der **Cölner Dombaulotterie** ist bestimmt am 23. Februar cr.

2172 Geldgewinne = 375000 Mark.
Haupttreffer 75000 M., 30000 M. etc.
¹/₁ 3 M. 25 Pf., Antheile ½ 1 M. 75, ¹⁰/₂ 17 M., ¼ 1 M., ¹⁰/₄ 9 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstrasse 71.
Telegramm-Adresse: Haupttreffer Berlin

Zahnpasta (Odontine),

Jahres-Absatz über 50,000 Dosen, aus der kgl. bair. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt B. Landesausstell. 1882 und 1890. **29 jähriger Erfolg,** daher den fast täglich, unter allen möglichen Namen, auftauchenden Neuheiten vorzuziehen. Allgemein beliebt zur raschen Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. a 50 Pf. bei

Anders & Co. in Thorn.

Araberstr. 10, I. Et., ist die renovirte Wohnung p. sofort resp. 1. April für Mk. 500 p. a. zu vermiethen. Näheres bei **Adolph Leetz,** Altstädt. Markt.



Heute Donnerstag Abend 6 Uhr:

Gr. Wurstessen.

V. Tadrowski,
vorm. Sindowski.

Gasthof zum Reichsadler

Mocker.

Zu dem am **Dienstag, den 14. d. Mts.,** Fastnachtsabend, stattfindenden

Maskenball

ladet ergebenst ein **Schinauer.**

W. Boettcher, Spediteur,

empfiehlt sich zur **Ausführung ganzer Umzüge, von Zimmer zu Zimmer incl. Ein- und Auspacken.**

Klobenholz,

kerntrocken, a Klafter 12,50 M., verkauft ab hier

Dobrachowski, Gollub Wpr.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	¹/₁₀ Liter	¼ Liter	½ Liter	¹/₁ Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Feinste
Prima-Messina-Apfelsinen,
per Dutzend 0,80—1,50 Mk., empfiehlt
Eduard Kohnert.



Einen Lehrling

sucht **F. Bettinger,**
Tapezierer u. Dekorateur, Coppernikusstr. 35.

Fuhrleute

erhalten **dauernde Arbeit** beim Maurermeister **G. Soppart** in Thorn.

---

1 tüchtiger Hausknecht

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Philosophenweg 10, Glacisnähe, ist eine fr. Wohn., 4 Zim. u. Zub., Veranda u. Gartenben. v. 1./4. z. v. **A. H. Curth,** Gärtnereibes.

Ein Geldschrank,

fast neu, sowie **verschiedene Wirthschaftssachen** sind Umzugshalber zu verkaufen bei

Oscar Friedrich, Juwelier.

Die Bef.-□ in II findet **nicht** Freitag, den 10., sondern am 17. statt.

Gottesdienst zur Förderung des evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins

Freitag, den 10. Februar, Nachm. 5 Uhr, in der **neustädt. evangel. Kirche.**

Predigt: Herr Stadtmissionsinspector Werkenthin aus Berlin.

Jungfrauenstiftung

des Koppernikusvereins.

Vorstellung

im großen Saale d. Artushofes am 15. Februar 1893, Abends 7 Uhr.

1. Schneewittchen.
Componirt von Carl Reinicke mit leb. Bildern.

2. Unerreichbar.
Lustspiel in 1 Act von Wilbrandt.

3. Gift.
Lustspiel in 1 Act von Robert Jonas.

Eintritt 2 Mark für die Person.

Am 14. d. M., Abends 7 Uhr:

Grosse Probe.

Eintritt für Schüler u. Schülerinnen 0,50 M., für Andere 1,50 M. die Person.
Eintrittskarten-Verkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Ausserordentl. Generalversammlung

der Mitgliedrr der **F. Kampmann**schen Krankenkasse findet am

Sonntag, den 12. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Herrn **G. Regitz** in Gr. Mocker statt, und liegt die Aufzeichnung der Verhandlungsgegenstände zur Einsicht der Kassenmitglieder dort aus.

Der Vorstand.

Verein „Geselligkeit".

Sonnabend, den 11. Febr. 1893:

Grosser Masken-Ball

im **Museum.**

8—9 Uhr: Empfang der Masken.

Mit **Einlaßkarten** versehene Gäste haben auf der Gallerie freien Zutritt. **Masken** haben **nur** gegen Vorzeigung der **Einlaßkarten** resp. **Einladungen** Zutritt.

Handwerker-Verein.

Am 18. d. Mts.:

Maskenball

im Schützengarten.

Karten für Mitglieder u. deren Angehörige a 50 Pf. sowohl für Masken wie Zuschauer beim Rendanten **Menzel** zu haben.

Der Vergnügungs-Vorstand.



Volks-Garten.

Dienstag, d. 14. Februar
Abends 8 Uhr
Fastnachts-

Masken-Redoute

im Wintergarten

und Auftreten der auf der Durchreise nach Chicago befindlichen **Athleten.**

Garderoben sind von heute ab im obigen Lokale zu haben. Alles Nähere die Plakate.

Das Comitee.

Im Kronprinzen zu Podgorz

findet am **Dienstag, d. 14. d. M.,** der größte bis jetzt dagewesene

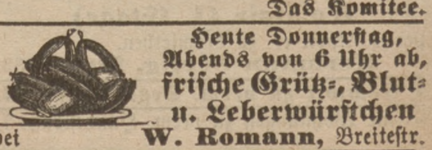
Volks-

Fastnachtsmaskenball

statt, wozu alle fastnachtslustigen Damen und Herren hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Unter vielen großen Aufführungen wie z. B. Vorführen eines Riesenelefanten, Stangenklettern eines Bären 2c. findet auch eine große **Pfannkuchen-Verloosung** statt. Um 11 Uhr werden die **drei schönsten Damenmasken prämiirt.** Um 12 Uhr Demaskirung. Garderobe ist vorher im Balllokal zu haben. Anfang 8 Uhr. **Entree:** maskirte Herren 1 Mk. Zuschauer 25 Pfg.

Das Komitee.



Heute Donnerstag, Abends von 6 Uhr ab, frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **W. Romann,** Breitestr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.